

Hannes Kater
verstehen

Eine Sympathiebroschüre

Braunschweig / Berlin 2000-2018

Hannes Kater verstehen

+++

Eine Sympathiebroschüre

Braunschweig / Berlin 2000-2018

UMSCHLAGABBILDUNG:

Afrika wird überschwemmt – von Millionen gebrauchter
Rheumapflaster aus Mitteleuropa

Hannes Kater verstehen Eine Sympathiebroschüre

hrsg. v. d. Verwertungsgesellschaft der Handzeichnungen des
Zeichnungsgenerators (*VdHdZ*)

Alle Rechte vorbehalten

© für diese Ausgabe 2018 VdHdZ, Berlin/New York City

Copyrightvermerke für Abbildungen und Texte siehe Seite 31

3. überarbeitete Auflage: druckfähiges PDF / 3.12

Die 1. Auflage erschien 2000 als Meisterschülerausstellungsbe-
gleitheft in Braunschweig; die Texte und statistischen Auswer-
tungen der aktuellen Auflage entsprechen der 1. Auflage, die
Zeichnungen wurden aktualisiert.

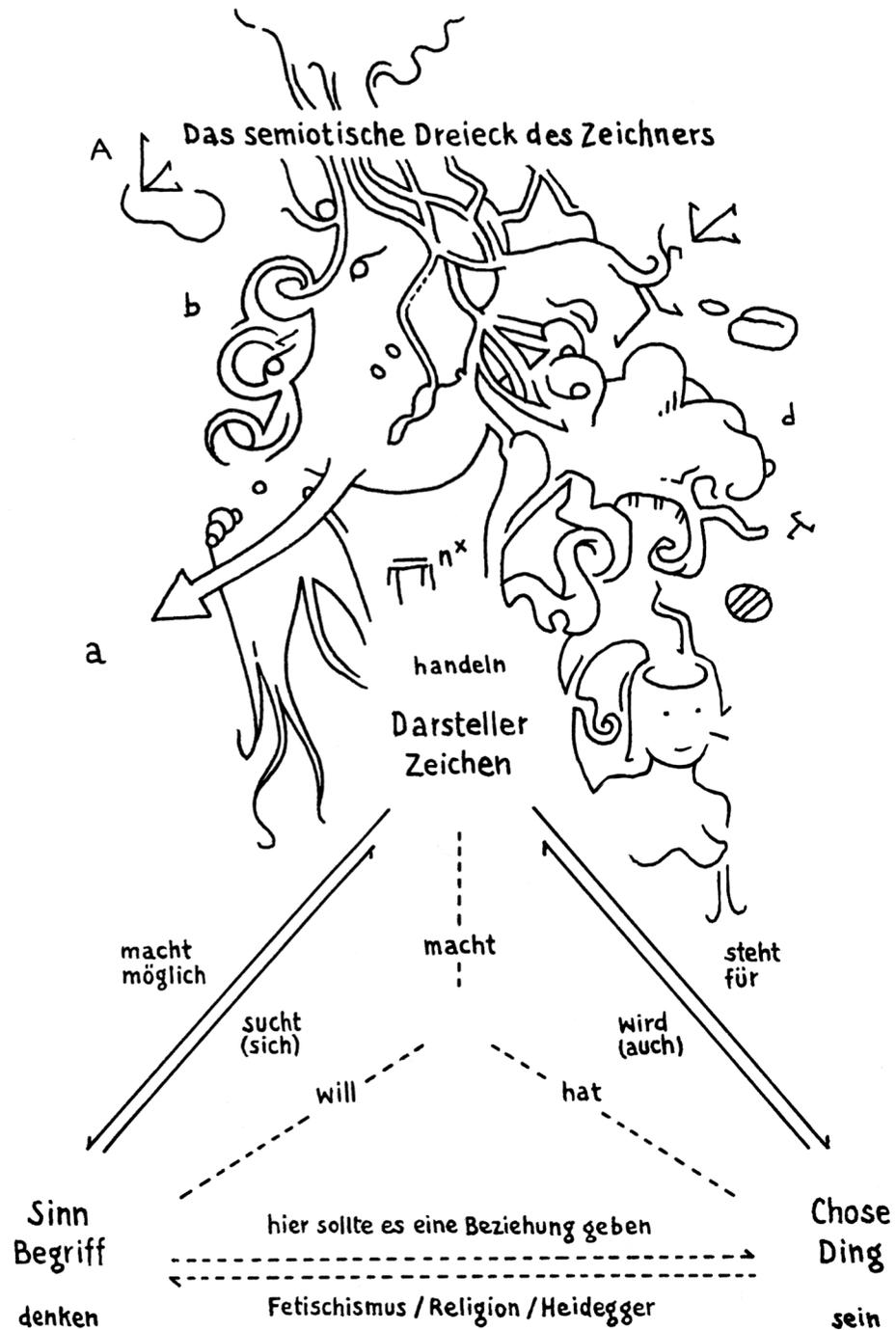
GRUSSWORT

Die *VdHdZ* freut sich, Ihnen mit diesem Heft die Arbeit von
Hannes Kater näher vorstellen zu können.

Es präsentiert eine Auswahl seiner in Schwarz/Weiß und in die-
sem Format noch sinnvoll abbildbarer Zeichnungen und kurze
einführende Texte zu Katers Arbeit.

- Im ersten Abschnitt (Seite 5) wird Ihnen die Idee des seman-
tischen Rechnens nähergebracht. Wieder einmal macht sich
die Kunst Entwicklungen in der Wissenschaft zu nutze. Leider
ist das beschriebene Phänomen nur sehr entstellt als „Mind-
Mapping“ einem breiteren Publikum bekannt geworden.
- Im zweiten Abschnitt (Seite 11) geht es um Kater als Erzähler.
- Abschnitt 3 (Seite 15) stellt Kater als den Zeichnungsgenera-
tor vor. Dann schlagen wir den Bogen zu den neusten Arbei-
ten:
- Abschnitt 4 stellt den nächsten Schritt zu neuen, komplex-
räumlichen, Zeichnungen vor. Hier werden auch kurz etliche
Räume, mit denen Kater gearbeitet hat, aufgeführt.
- Und obwohl im zweiten Abschnitt davon abgeraten wird,
einzelne Zeichen der Zeichnungen (die von Kater „Darsteller“
genannt werden) näher und isoliert zu untersuchen, wagen wir
genau dies – ich denke auch durchaus produktiv – im fünften
und letzten Abschnitt.

Mit der vorliegenden Broschüre verfügt der Benutzer über eine
praktische kleine Einführung in die Welt von Hannes Kater.

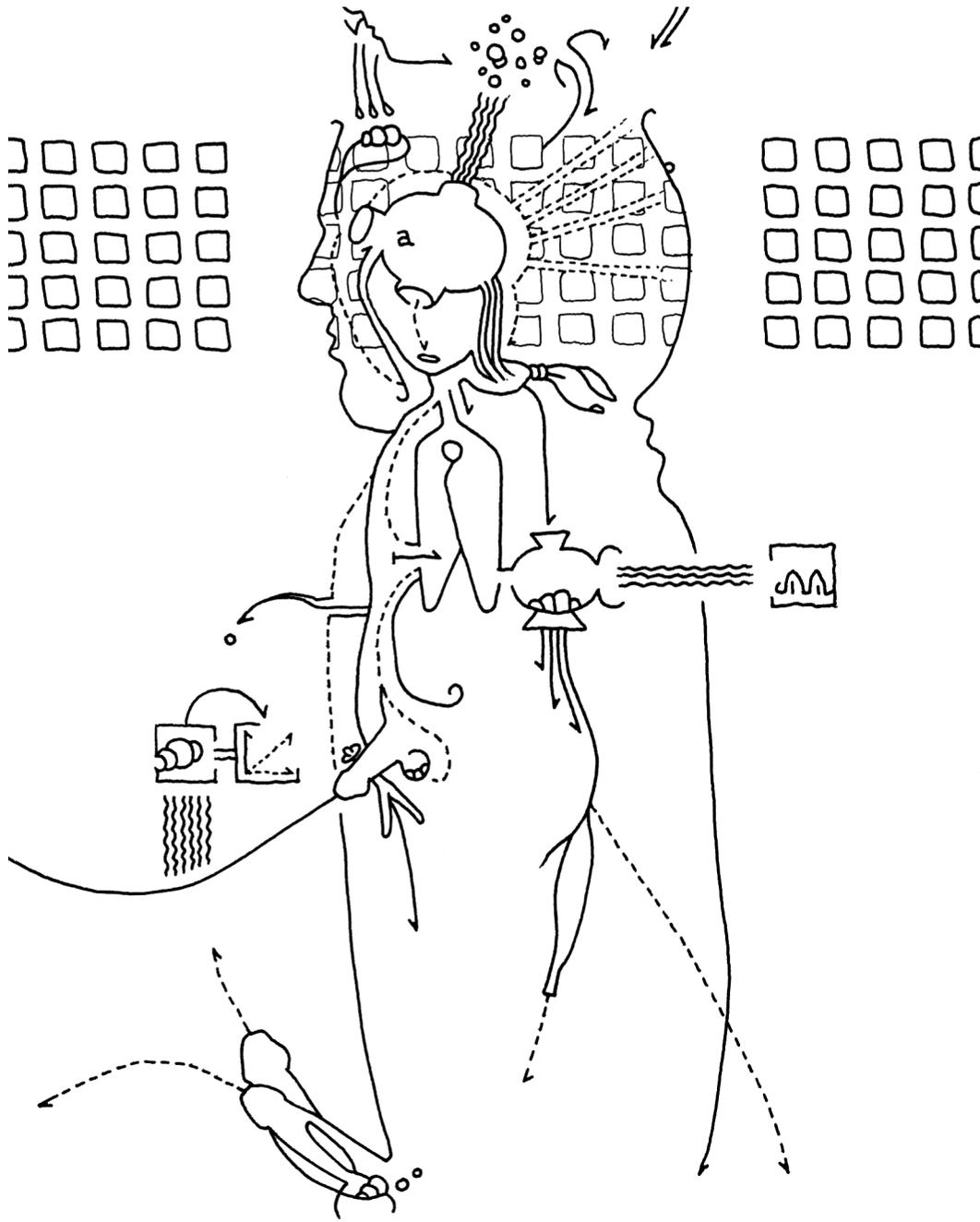


I. SEMANTISCHE MODELLE

Kann man Denken zeichnen? Kann man zeichnend denken? Welche Prozesse finden wie und wo statt, wenn man denkt? „Datenverarbeitung“ - und nicht Signalübertragung und Signalspeicherung - bilden doch wohl den Kern der kognitiven Prozesse. Die für Rechenprozesse im logisch-mathematischen Bereich notwendigen Beziehungen verstehen wir heute recht gut, daher auch die erfolgreiche Computerentwicklung. Die Struktur semantischer Beziehungen aber, wie sie in der funktionalen und anatomischen Organisation unseres Gehirns verkörpert ist und uns auf andere reagieren und mit anderen durch Sprache und Verhalten interagieren läßt, wird erst langsam verständlich.

Bis vor kurzem waren die Linguisten nicht besonders hilfreich für die Lösung dieses Problems. Sie haben sich fast ausschließlich mit der Syntax beschäftigt, d.h. mit den Regeln, nach denen Symbole zu „richtig scheinenden“ Ketten verknüpft werden können, Semantik dagegen, d.h. die Regeln, die diesen Symbolketten Bedeutung verleihen, war lange Zeit nicht gefragt. Seit klargeworden ist, dass syntaktische Ambiguitäten im semantischen Bereich disambiguiert werden, ist ein deutlicher Wandel eingetreten. Der neu entstandene Forschungsbereich der Psycholinguistik beschäftigt sich auch mit dem „Rechnen“ im semantischen Bereich.

Für Sie nun ein Beispiel für die Visualisierung semantischen Rechnens, entwickelt von P. Weston. Weston hat die implizite Relationenstruktur jener Denkaufgaben untersucht, in denen am Anfang eine Geschichte (eine Situation) in Form einer Menge scheinbar unverbundener Aussagen steht und daraufhin Fragen nach Einzelheiten gestellt werden, deren Beantwortung unmöglich scheint. Rätselfans bezeichnen sie als den „Smith-Robinson-Jones“-Typ.



A. Das Unendliche ist kein Bild
 a. Ein Zeichen hat Bedeutung nur
 im Zusammenhang

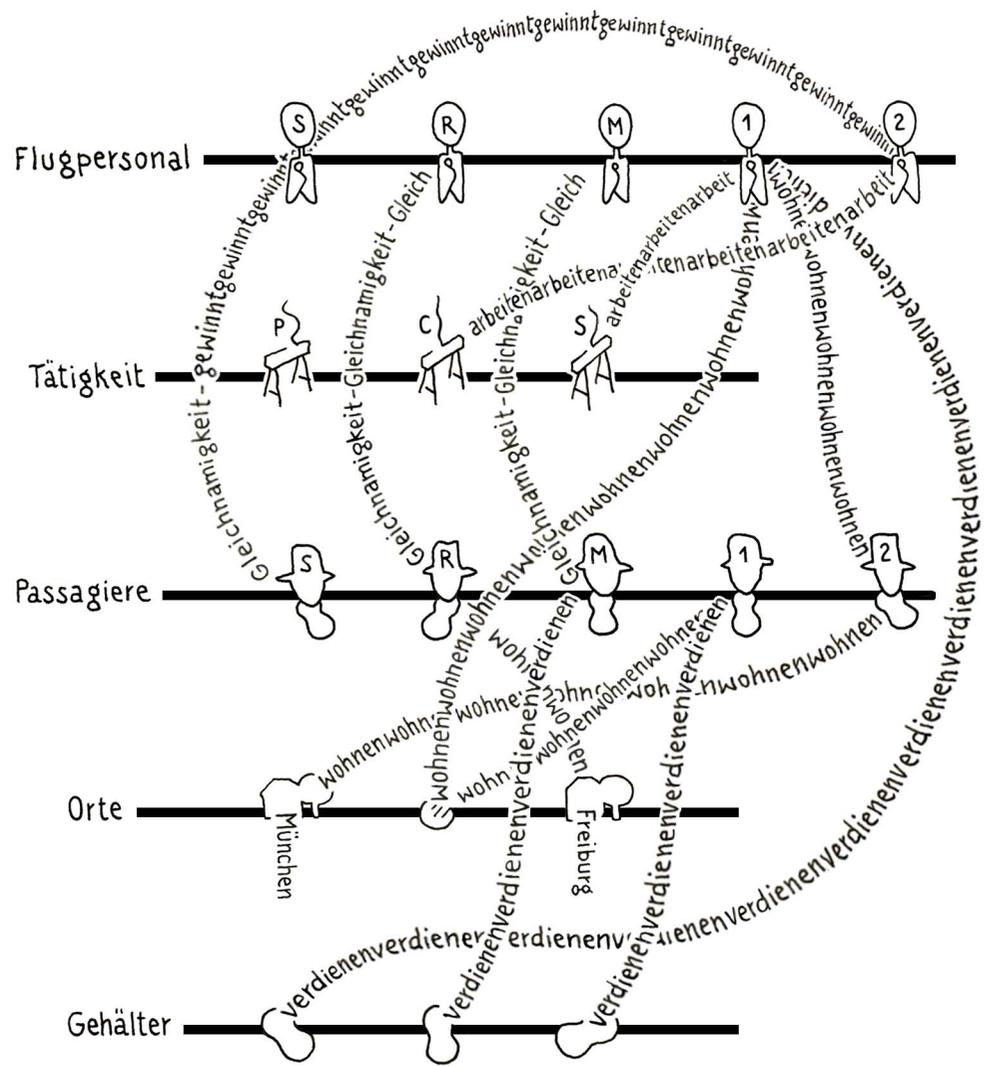
DAS BEISPIEL

Ein Flugzeug wird von drei Männern geflogen, von Schmidt (S1), Röder (R1) und Meyer (M1). Sie sind Pilot (P), Co-Pilot (C), und Steward (S), aber nicht notwendig in dieser Reihenfolge. Mit im Flugzeug befinden sich als Flugpassagiere drei Geschäftsleute mit zufälliger Weise den gleichen Namen, also Herr Schmidt (S2), Herr Röder (R2) und Herr Meyer (M2). Für alle sechs Männer gelten die folgenden Aussagen:

1. Ein Herr Röder lebt in München.
2. Der Steward lebt genau in der Mitte zwischen Freiburg und München.
3. Ein Herr Meyer verdient genau 60.000 Euro im Jahr.
4. Ein Herr Schmidt hat den Co-Pilot im Billard geschlagen.
5. Der nächste Nachbar des Stewards, einer der Passagiere, verdient dreimal so viel wie der Steward, der 30.000 Euro im Jahr verdient.
6. Der Passagier, der den gleichen Namen hat wie der Steward, lebt in Freiburg.

Das alles ist gegeben. Daraufhin werden z. B. die folgenden Fragen gestellt: „Wer ist der Pilot?“ Oder: „Welche Beziehung besteht zwischen Herrn Meyer und dem Passagier, der den gleichen Namen hat wie der Pilot?“ Usw.

Wie lassen sich nun diese anscheinend ganz unmöglichen Fragen beantworten? Weston hat sich gefragt, ob die in der Problembeschreibung dargestellte Situation in eine einzige komplexe Relationenstruktur übersetzt werden kann (oder nicht), die als Basis für alle von den gestellten Fragen geforderten Operationen dienen könnte. Er stellte fest, dass im gegebenen Fall die Relationenstruktur der Problembeschreibung auf fünf binären Relationen zwischen Elementen aus fünf verschiedenen Mengen beruht: der Menge des Flugpersonals,



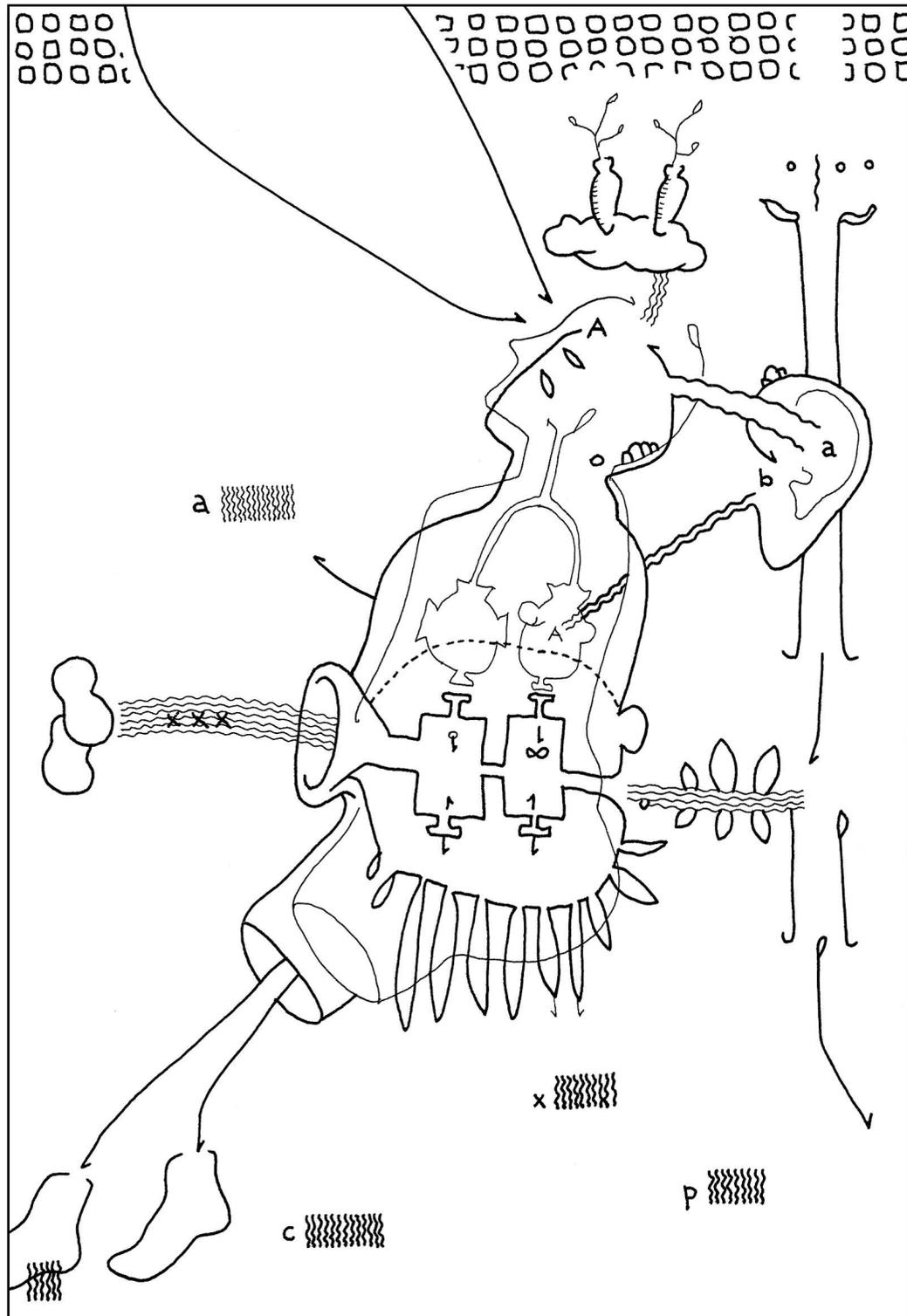
Die semantische Struktur der Problembeschreibung: alle Informationen werden auf eine einzige komplexe Beziehungsstruktur reduziert, die die Grundlage für ein Ableitungssystem bildet.

FP, mit den Elementen Schmidt, Röder, Meyer; der Menge der Tätigkeiten, T, = Pilot, Co-Pilot, Steward; der Menge der Passagiere, P; der Orte, O; der Gehälter, G; – mit ihren jeweils leicht bestimmbareren Elementen. Die fünf binären Relationen heißen „Gleichnamigkeit“, n; „Tätigkeit“, t [o]; „gewinnt gegen“, g; „wohnt in“, w; und „Verdienst“, v.

Diese Relationen heißen „binär“, denn sie behaupten eine Beziehung zwischen zwei „Variablen“, z.B. $n(x,y)$, oder in Worten: „x hat den gleichen Namen wie y“. Ebenso bedeutet $v(x,y)$ „x verdient im Jahr y Euro“, usw.

Nach dieser Klärung lässt sich die gesamte Situation tatsächlich durch eine einzige Relationsstruktur abbilden (siehe Abb.). Mengen werden durch entsprechend bezeichnete waagerechte Linien dargestellt, Elemente als Punkte auf den zugehörigen „Mengenlinien“, und Relationen durch die Buchstabenketten aus den Namen der Relationen, die die jeweiligen Elemente miteinander verbinden. Sie können ohne große Mühe die Problembeschreibung aus dieser Abbildung „ablesen“ und umgekehrt.

Die Abbildung zeigt die „Datenbasis“, auf der alle weiteren Einschätzungen des Beziehungsgeflechts vorgenommen werden können. Beachten Sie bitte als erstes, dass diese Datenbasis der anderen Datenbasis (Text) äquivalent ist, allerdings mit dem Unterschied, dass Sie nun das semantische Modell der Problemstellung direkt betrachten können, während es als Text undurchschaubar scheint. Darüber hinaus lässt sich für diese Art von Darstellung ein „Algorithmus“ formulieren, d.h. eine Struktur erkennen, nach der alle Beziehungen der Elemente untereinander bestimmt, also alle erforderlichen „Rechnungen“ ausgeführt werden können.



2. ERZÄHLEN

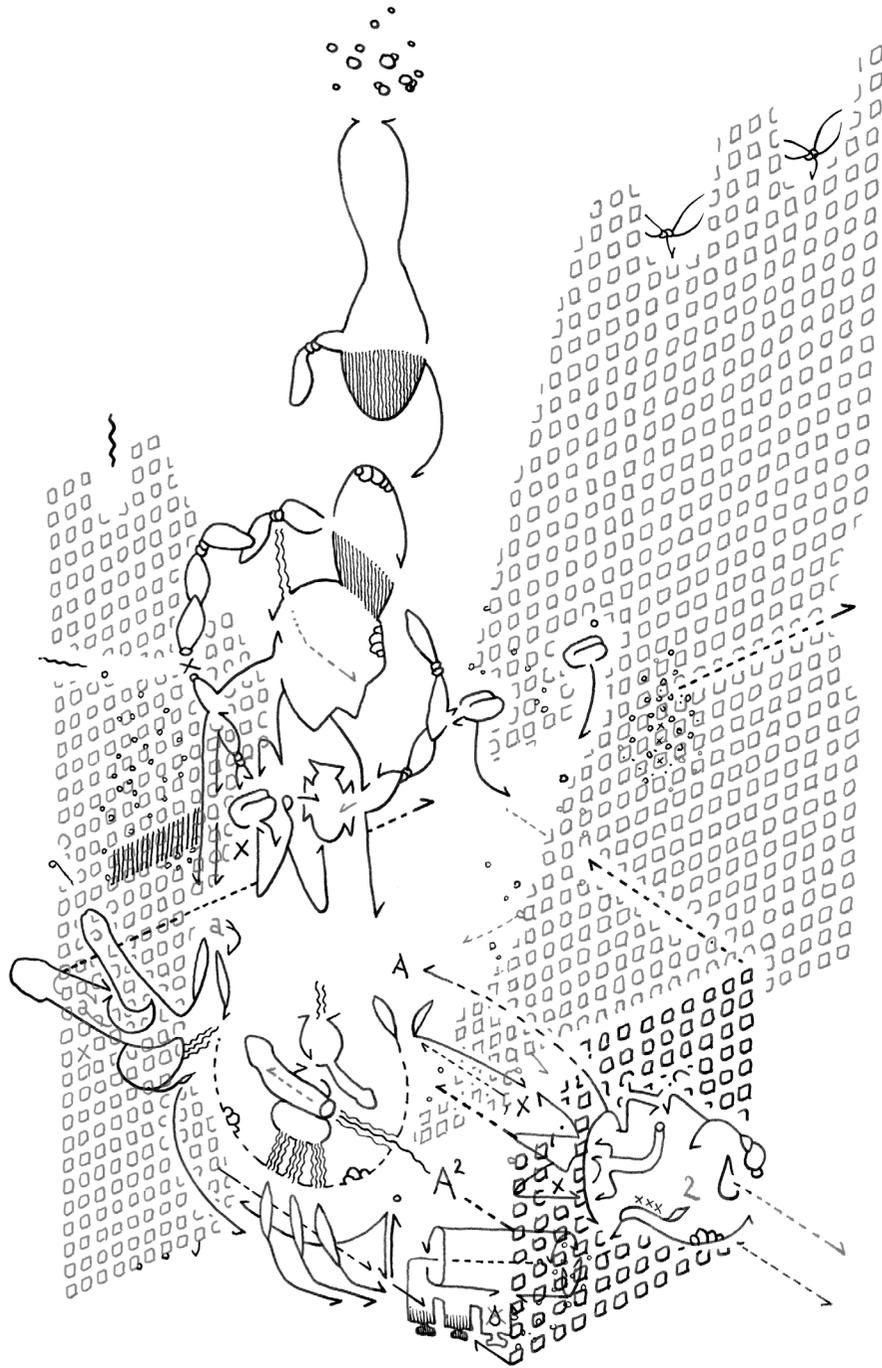
Was gemeinhin Erzählung genannt wird, interessiert Kater immer weniger. „Aktion“, sagt er, „Aktion findet im Semantischen statt, verhandelt also immer Moral“.

Schon bei „Programm für Singel 74“ gab es lang gedehnte Erzählmotive, in denen nichts geschieht, außer dass sie in ungeheuer dicht verwobenen Reflexionen den Weg des Denkens des Ich-Erzählers, des Ich-Zeichners, beschreiben. Das so Entstandene kann man „Relationsstrukturen“ nennen. In den Relationsstrukturen, die Kater in letzter Zeit gezeichnet hat, spielen Ereignisse eines äußeren Geschehens oft kaum noch eine Rolle.

„Der Grundstein jedes Bildprogramms ist eine Zeichenkette... – ich habe natürlich immer auch eine Struktur-Idee für das gesamte Projekt im Kopf und denke über die größeren Bewegungen nach. Aber wenn ich ein gute Zeichenkette zeichne und neben eine andere gute Kette stelle, merke ich: Das ist es, was ich am besten kann. Das liegt weit unterhalb eines Plots etwa eines Comics, wo ein Problem in Band eins eingeführt und in Band drei aufgelöst wird – daran gibt es natürlich gar nichts auszusetzen, aber mein Interesse ist ein anderes.“

Es ist ein Teil der Kunst von Kater, der alles, was man wissen muss, manchmal schon in der allerersten Zeichenkette zeigt, dass seine Bilderzählungen die Betrachter weder mit Tricks noch mit Kunstverweisen zu ködern versucht.

Wie Kater zu den Zeichen, Zeichnungen, Themen findet, die er zeichnet, ist kaum geheimnisvoller als bei anderen Erzählern. Überall in seinem Haus liegen Papier und Stifte, er zeichnet auf, was ihm einfällt, was er erlebt, was er sieht und was ihm erzählt wird, sofern es auch nur ein leises Summen in ihm auslöst.



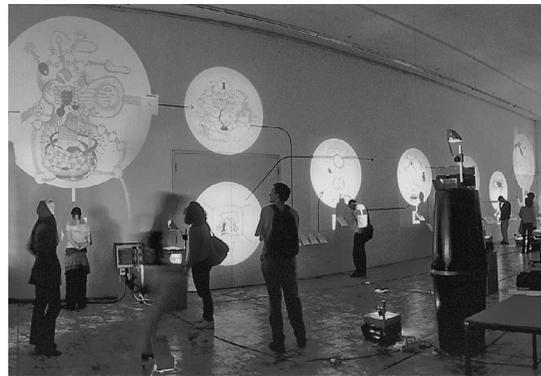
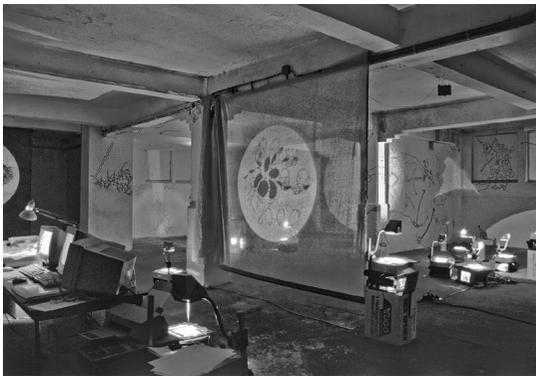
3. DER ZEICHNUNGSGENERATOR

Seit nun mehr als 4 Jahren ist Kater als Zeichnungsgenerator auf seiner „Das Zeichnen hört nie auf“ - Tour, rastlos um die Welt. Er erarbeitet Zeichnungen für Räume und Situationen, er zeichnet in Zügen, Bars und Hotels. Heute hier, morgen dort, kaum da, schon wieder fort, wie Hannes Wader einst reimte über den tourenden Künstler als prinzipiell Unbehausten. Das gilt nicht nur für den Zeichnungsgenerator, sondern auch für viele seiner Werke, die selten von Dauer sind.

Katers Heimat sind längst schon seine Zeichnungen – seine gezeichnete Welt. Ein schier unüberschaubarer Kosmos – ein ums andere Mal hat er sich darin verlaufen. Er machte schon schlechteste Zeichnungen: lustlos, übermüdet und sichtlich genervt von der Bürde, der Zeichnungsgenerator zu sein. Aber da waren auch Arbeiten, die einem unmittelbar den Glauben zurückgeben konnten, Kunst sei stark genug, ein ganzes Leben zu tragen.

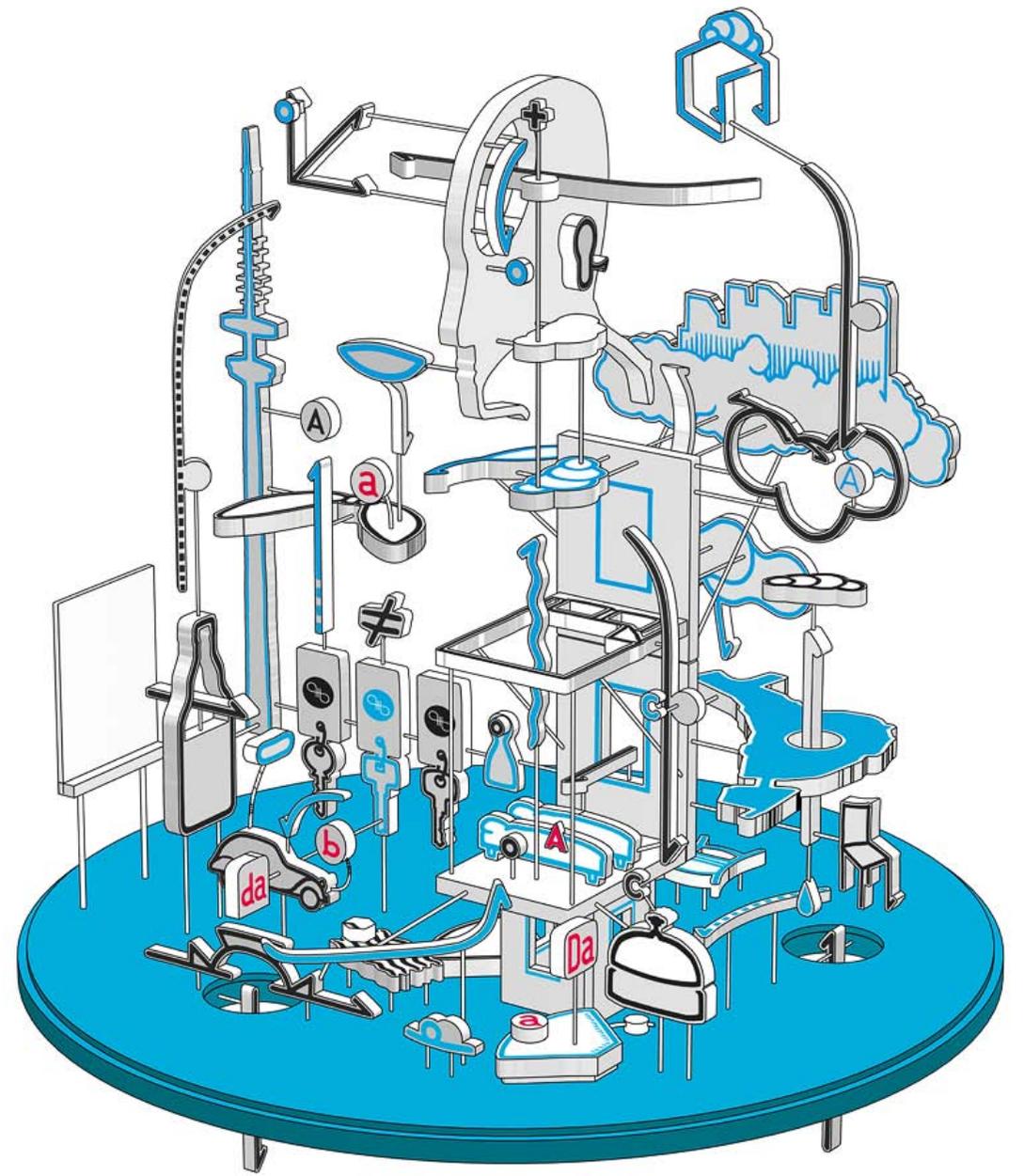
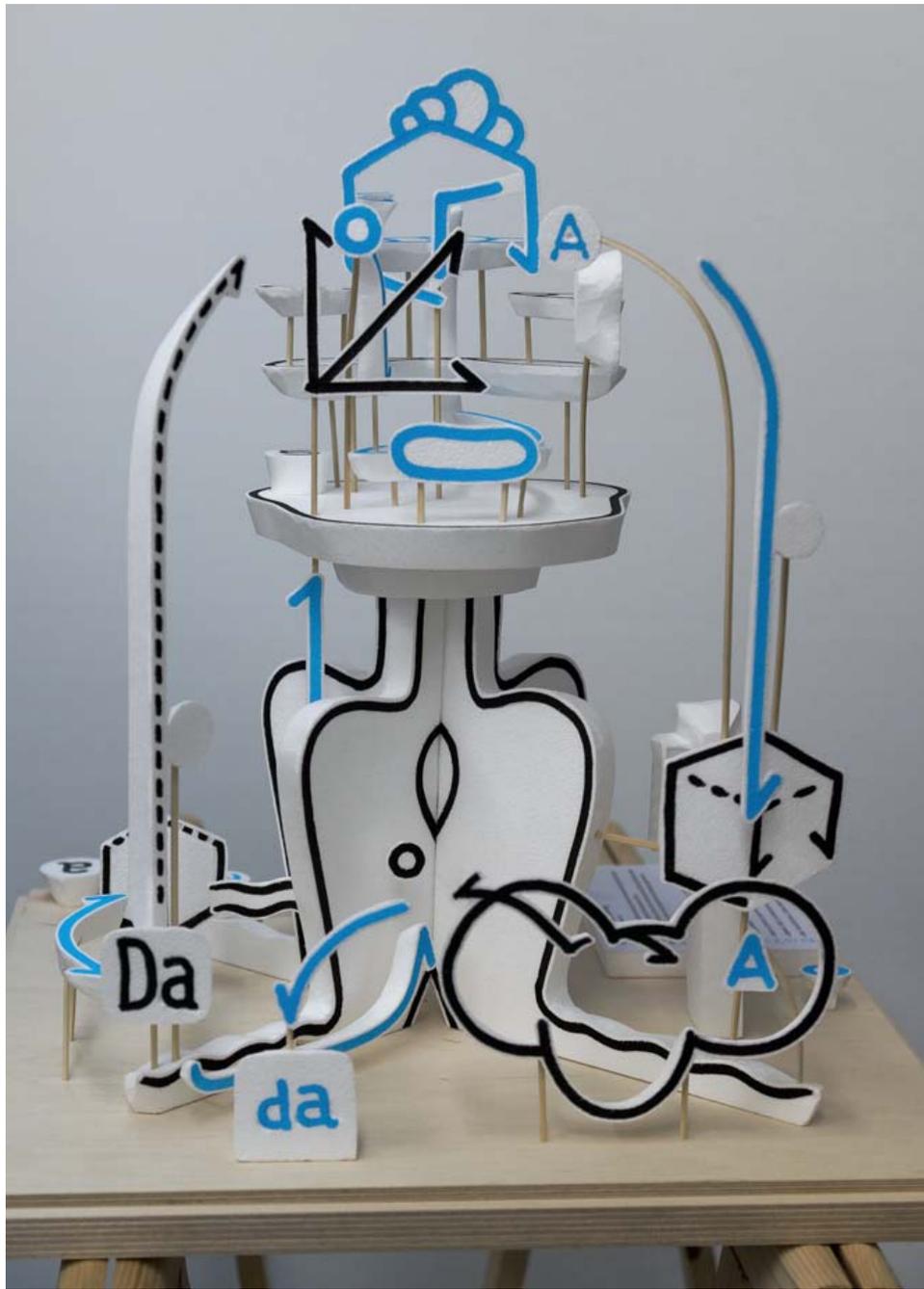
Jedes öffentlich werden von Katers Arbeit sei Revision, ja Neuerfindung seines Repertoires. So geht die Rede, seit er unterwegs ist, und es entstand die Legende von seinem mythischen Zeichnen.

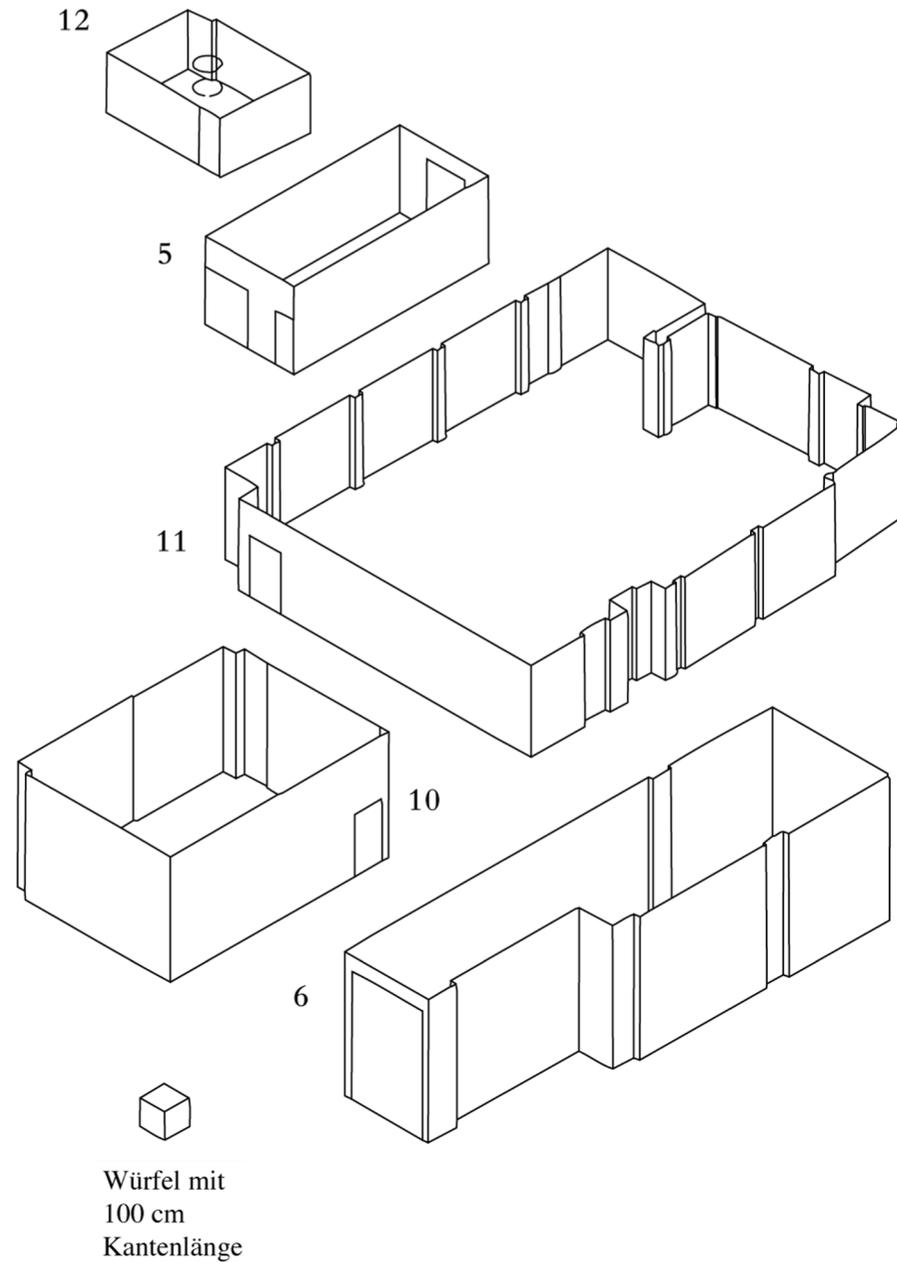
Die Wirklichkeit ist noch viel schöner, wie man es immer wieder auf Ausstellungseröffnungen von ihm erleben kann: Bis zum Beginn der Rede werden für Kater seine Farbstifte bereitgehalten – dass, falls er es für nötig hält, er weiterzeichnen, anpassen, reagieren kann. Wenn die Rede dann wirklich beginnt, werden die Stifte diskret beiseite geräumt. Sie wurden diesmal nicht gebraucht – aber es hätte ja sein können.



Projekt 07 / Projekt 10
Projekt 08 / Projekt 08
Projekt 11 / Diplom 1999

Say Hi to the 7 Possibilities of Drawing, Goliath Visual Space (NYC), 2003
Wand- und Decken- und Bodenzeichnung und bezeichnetes Styropor sowie ein Transportwagen für Trockenbau-Platten, auf dem bezeichnete Plexiglasplatten stehen





← **Titel:** *coming soon*, **Ort:** CBKN (Nijmegen, NL), **Jahr:** 2000

Arbeitsansatz: vorproduzierter + beschrifteter Plexiglaszylinder wird in der Mitte des Raumes so angebracht, dass, wer seinen Kopf innen richtig platziert, hinter den Texten auf dem Zylinder die dazugehörigen Zeichnungen sieht // Zeichnung (Hellblau + Rot) auf Wand, Plexiglaszylinder, Inkjetprint

12

← **Der dritte Mann, Le,O'** (Marseille, F), 1998

Arbeitsansatz: Zwei Künstler an zwei Orten verabreden über Telefon eine Geschichte und Symbole und Zeichen und setzen das Verabredete gleichzeitig als Wandzeichnung um, ohne dass der eine sieht, was der andere macht // Zeichnung (Rot + Schwarz) und Skulpturen – zusammen mit Hinrich Schmieta. *Der dritte Mann* sollte ursprünglich zwischen den beiden Orten Nachrichten übermitteln, fiel aber aus. (Sattdessen wurde dann telefoniert...)

5

← **Mehr Glück! Mehr Geld! Mehr Tempo!, Melkfabriek** (Hertogenbosch, NL), 1999

Arbeitsansatz: Thema und Titel werden so mit der Raumstruktur verknüpft, dass für jedes Raumfeld eine inhaltliche Vorgabe entsteht // 15 Overheadprojektoren, Computer, Panelbook, Sound, Wandzeichnungen, Schleiernessel (als zusätzliche Projektionsflächen), Tische, Pappkartons, ...

11

← **o.T., Mein Atelier – Ateliers Arnhem** (Arnhem, NL), 1999

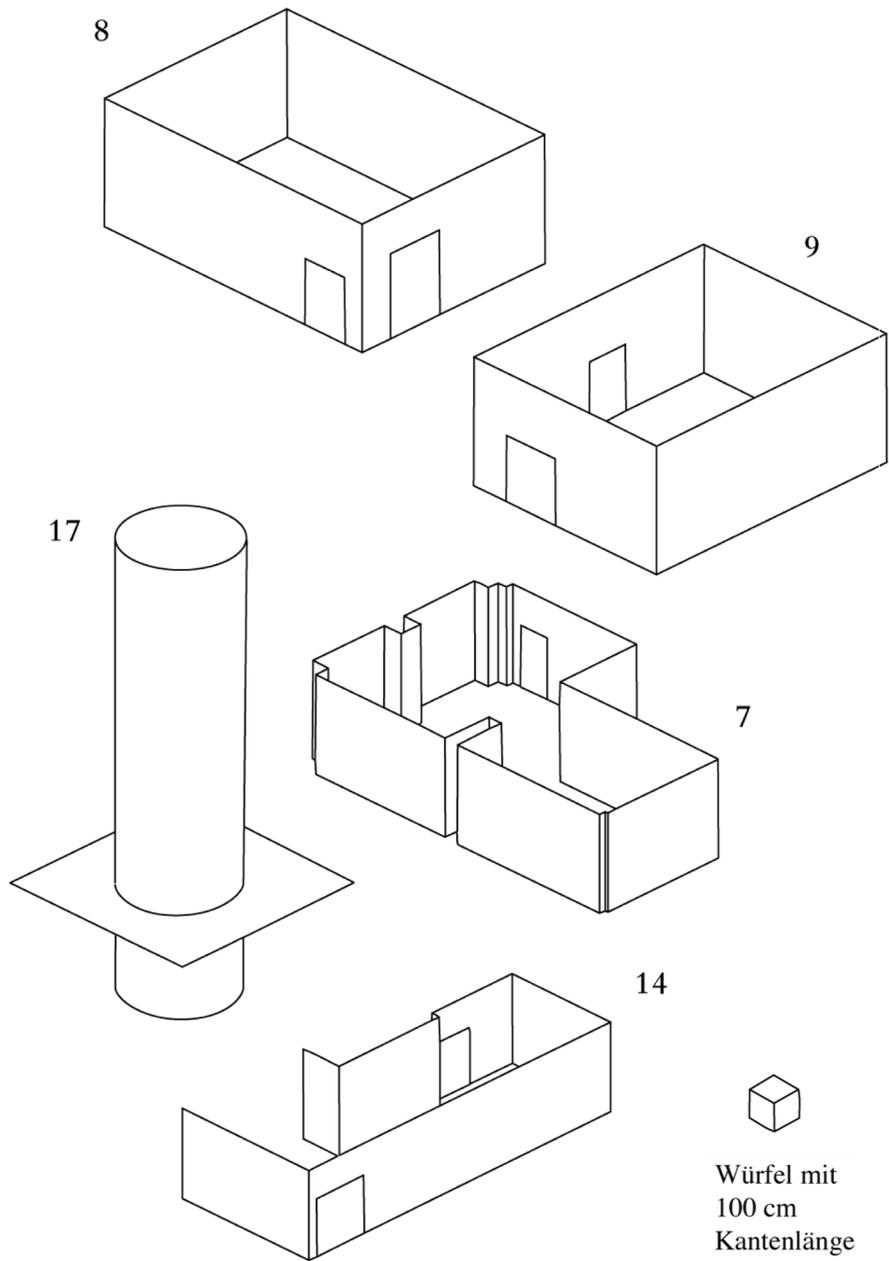
Arbeitsansatz: es soll eine Wand- UND Bodenzeichnung entstehen... // Farbzeichnung auf Wände, Boden, Decke und Fensterglas

10

← **Programm für Singel 74, Singel 74** (Galerie in Amsterdam, NL), 2000

Arbeitsansatz: Bildprogramm für den virtuell nachgebauten Galerieraum, das auch ausschnitthaft in der Galerie auf einer Wandfläche umgesetzt wurde. Der Rest des Bildprogramms wurde auf Inkjetprints gezeigt // 8 Inkjetprints, Wandzeichnung, ein aufgebauter und ein nicht aufgebauter Tisch (2 x Holzplatte (grün gebeizt) und Böcke), Entwurfszeichnungen, blaue Bierkiste

6



- 8

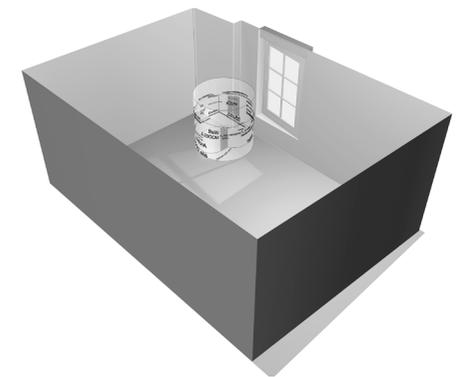
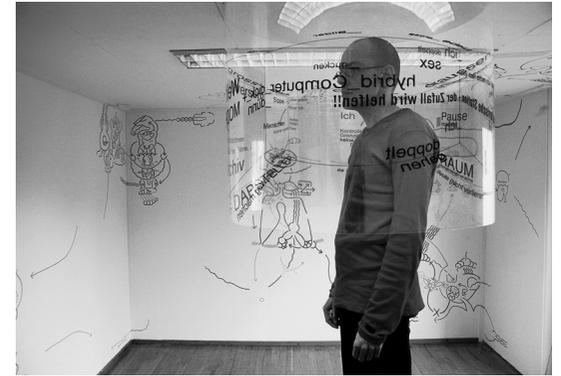
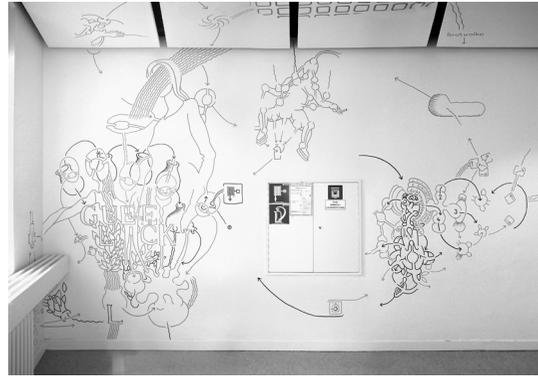
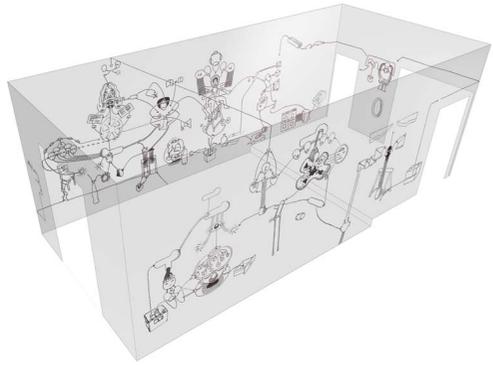
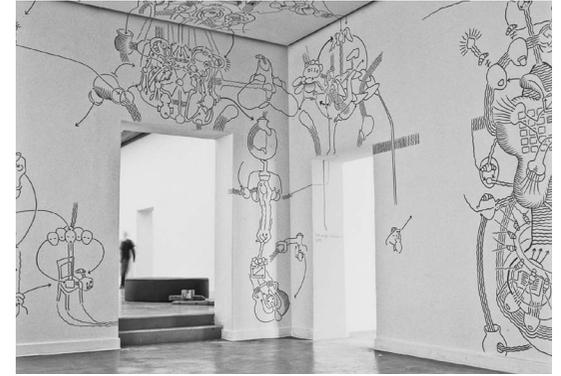
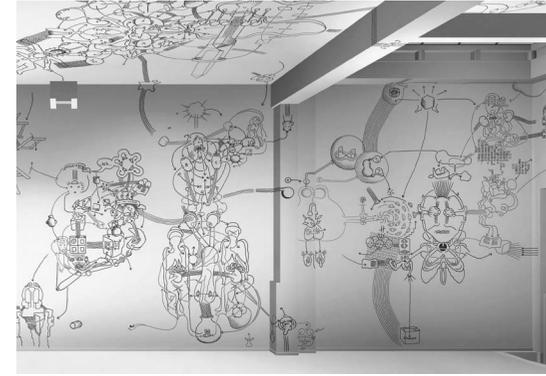
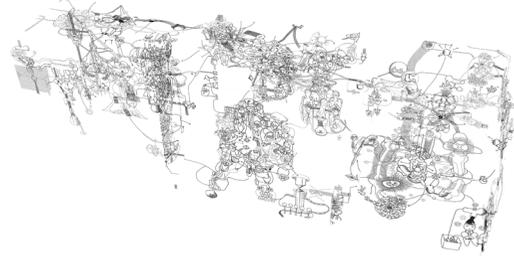
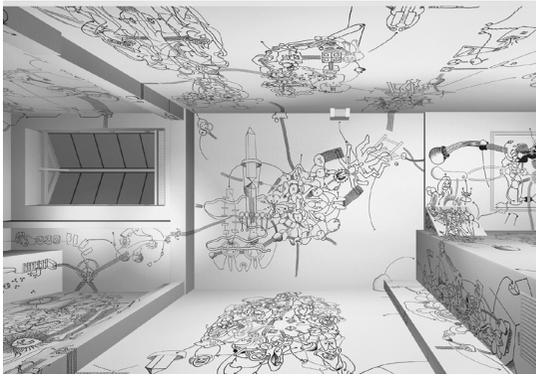
Ich sage danke und erzähle sonst noch einiges, Kunstverein Hannover (D), 1999
Arbeitsansatz: im Vorfeld virtuell entwickeltes Bildprogramm real im Raum umgesetzt
 // Zeichnung (Hellblau, Dunkelblau + Rot) auf Wand, Overheadprojektor, Din A4
 zeichnung auf Folie
- 9

Raum für Freunde und andere Gäste, arti et amicitiae (Amsterdam, NL), 1999
Arbeitsansatz: Weiterentwicklung des Bildprogramms von Ich sage danke und... für
 den sehr ähnlich proportionierten Ausstellungsraum in Amsterdam und die Präsentation
 des virtuellen Modells von Hannover // Zeichnung (Rot, Dunkelblau+ Hellblau)
 auf Wand, 7 Overheadprojektoren, Computer, Tischplatten, Böcke, Zeichnungen auf
 Halterungen
- 17

immer weiter, Schloß Agathenburg (Agathenburg, D), 2000
Arbeitsansatz: es soll eine Wand- UND Bodenzeichnung entstehen // Farbzeichnung
 auf Wände, Boden, Decke und Fensterglas
- 7

Benchtest, Horten (Düsseldorf, D), 1999
Arbeitsansatz: sportiv – nur 34 Stunden Zeit um vor Ort für den Ort ein Bildpro-
 gramm zu entwickeln und umzusetzen // Zeichnung (Rot, Dunkelblau, Hellblau +
 Schwarz) auf Wand. „Benchtest“ wird ein Geschwindigkeitstest für Computerprozes-
 soren genannt
- 14

Gauchheil, Psychiatrie Mainz (D), 2000
Arbeitsansatz: 14 Tage Zeit vor Ort, um für einen Raum in der Psychiatrie eine Arbeit
 zu entwickeln und umzusetzen. Danach Erstellung eines 3D-Modells (Dokumentation)
 und Weiterentwicklung des Bildprogramms. Zeichnung (Rot, Hell- und Dunkel-
 blau) auf Wand, Zeichnungen auf Essensmarken für die Patienten.
Gauchheil ist der Name eines Krauts, von dem man annahm, es hülfe gegen Geistes-
 krankheiten; *Gauch* ist eine alte Bezeichnung für Kuckuck, Narr.



Projekt 06 / Projekt 06
Projekt 05 / Projekt 14
Projekt 07 / Projekt 07

Projekt 06 / Projekt 08
Projekt 14 / Projekt 12
Projekt 12 / Projekt 12



5. STATISTISCHE UNTERSUCHUNG DES DARSTELLERS 'GEHIRN'

Als exemplarisches Beispiel für die Entwicklung und Veränderung eines Darstellers vom ersten Auftreten im Laufe der Zeit, durch häufigen Gebrauch, also intensives Zeichnen, und sich verändernde Anforderungen, stelle ich hier eine Untersuchung des Darstellers „Gehirn“ vor.

Ausgewertet wurden für diese Untersuchung je 300 Zeichnungen, die von Kater als repräsentativ für das jeweilige Jahr in den Jahresblock gewählt wurden, also 6 mal 300 Zeichnungen aus den Jahren 1995 bis 2000.

Obwohl es richtig ist, dass jeder Darsteller immer zuerst durch den Kontext, in dem er auftaucht, in seiner Bedeutung bestimmt wird, lässt sich trotzdem einiges über einen einzelnen, aus dem Zusammenhang isolierten, Darsteller sagen.

Deutlich lässt sich ein Wandel, eine Umformung, des Darstellers „Gehirn“ von der Knoten-Form zur Croissant-Form aus dem Datenmaterial ablesen. Der Darsteller in der Form 1, Tab. 1, der nach 1995 überhaupt nicht mehr auftaucht, war die Grundform von „Gehirn“, genauer gesagt für „Kleines Gehirn“ bis zum Jahr 1995. Abgeleitet war die Form dieses Darstellers von dem Bild eines Taschentuchknotens: in der Mitte ein zweigliedriger Knoten mit zwei, aus dem Knoten ragenden, Enden.

1995 taucht das erste Mal die neue Form des „Gehirn“-Darstellers auf (Form 7, Tab. 2): noch 4 gliedrig und deutlich als abgeleitet von Darsteller Form 1, Tab.1 erkennbar: die Zipfel des Taschentuchknotens sind beim häufigen Zeichnen kleiner und rund geworden, die Grundstruktur des Darstellers aber ist erhalten geblieben. Diese Form entwickelt sich rasch weiter - die viergliedrige Form war nicht gut zu zeichnen, es fehlte eine Mitte, ein Höhepunkt, um die Form sicher zu zeichnen... - zu

Tab. 1 Darsteller Gehirn: Knoten-Form.

Darsteller Form							Quer- summe
	1	2	3	4	5	6	
Rot	54	46	50	4	27	33	214
Hellblau	37	48	28	23	59	50	245
andere Farben	10	33	12	11	48		114
Jahr							
1995	101	15	90				206
1996		94					94
1997				29	10		39
1998					63	8	71
1999				4	4	75	83
2000		18		5	57		80
Summe	101	127	90	38	134	83	573

Tab. 2 Darsteller Gehirn: Croissant -Form.

Darsteller Farbe							Quer- summe
	7	8	9	10	11	12	
Rot	136	403	291	80	60	32	1002
Hellblau	94	394	282	67	50	23	910
andere Farben	14	62	32	4	6		118
Jahr							
1995	180						180
1996	49	212	28	3	6		298
1997	3	127	142	17	12		301
1998		186	203	42	8	37	476
1999		129	124	65	81	4	403
2000	12	205	108	24	9	14	372
Summe	244	859	605	151	116	55	2030

Auftreten in den je 300 Auswahl-Zeichnungen /Jahr. Mehrfaches Auftauchen eines Darstellers pro Blatt wird gezählt.

der fünfgliedrigen Form des Darstellers 8/Tab. 2 weiter, die seitdem die Standardform für „Gehirn“ ist.

Die Form 7 verschwindet 1998 und 1999 ganz und taucht erst im Jahr 2000 mit einer veränderten Bedeutung wieder auf: jetzt steht diese Form für veraltetes, konservatives Denken. Oder, weniger negativ, nur für: „so haben wir damals gedacht.“

Die nun gefundene Grundform (Form 8, Tab.2) wird in den nächsten Jahren ausdifferenziert. Form 9 steht für schönes Denken, Form 10 für stringentes und weiterführendes Denken. Die Darstellerformen 11 (siehe Tab. 2, sehr gerade gereiht) und 12 (siehe Tab. 2, negativ gebogen) stehen für negativere Aspekte: Form 11 für unflexibles, fantasieloses Denken und Form 12 für ein traurig gestimmtes oder auch träges Denken.

Ähnlich wie schon die viergliedrige Frühform der Croissant-Form für Gehirn (Form 7, Tab. 2), taucht nach ihrem fast völligen Verschwinden die Knotenform - nach einigen Auftritten im Jahr 1997 - im Jahr 1998 verstärkt wieder auf. Die Knoten-Form hat sich allerdings deutlich weiterentwickelt: es gibt jetzt 2 zusätzliche Striche, die die Faltigkeit der Knotenenden betonen (Form 5, Tab. 1)-

Und zwischen den Jahren 1998 und 1999 verändert sie sich nochmal: die Knotenenden werden tendenziell breiter, so breit wie der eigentliche Knoten (Form 6, Tab. 1). Allerdings tritt dann im folgenden Jahr eine Rückentwicklung ein. Kater scheint Form 6 verworfen zu haben. Im Jahr 2000 taucht sie gar nicht mehr auf.

Nach dieser Entwicklung befragt, äußerte Kater sich erst unbestimmt, meinte dann aber, die gotische Anmutung von Form 6 hätte ihn gestört.

Zur Farbverteilung (siehe Tab. 4) lässt sich sagen, dass die Farbe Rot - die in der Regel für die aktiveren und positiveren

Tab. 3 Darsteller Gehirn: Croissant-Form, Varianten

Darsteller Form							Quer- summe
	13	14	15	16	17	18	
Rot	10	16	5		8	10	49
Hellblau	20	22	28	19	3	7	99
andere Farben	6	9			3	4	22
Jahr							
1995							
1996							
1997	2	14					16
1998	12	3	20	10			45
1999	5	24		9	11		49
2000	17	6	13		3	21	60
Summe	36	47	33	19	14	21	170

Tab. 4 Darsteller Gehirn: Häufigkeit des Auftretens insgesamt des Darstellers für denken, erinnern, erkennen, reflektieren - also für Bewusstsein / Geist.

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	Quer- summe
Rot	220	230	185	283	236	290	1444
Hellblau	198	228	170	279	223	276	1374
sonstige	52	39	30	60	51	58	290
Summe	470	403	385	622	604	624	3108

Auftreten in den je 300 Auswahl-Zeichnungen /Jahr. Mehrfaches Auftauchen eines Darstellers pro Blatt wird gezählt.

Weitere Darsteller Gehirn: frühe Formen, seltene und /oder komplexe Varianten (5 Beispiele):



Insgesamt traten 335 frühe Formen auf, davon 84 im Jahr 1995, 11 in 1996, 29 in 1997, 30 in 1998, 69 in 1999 und 112 in 2000, davon waren 179 Rot, 120 Hellblau und 36 in anderen Farben

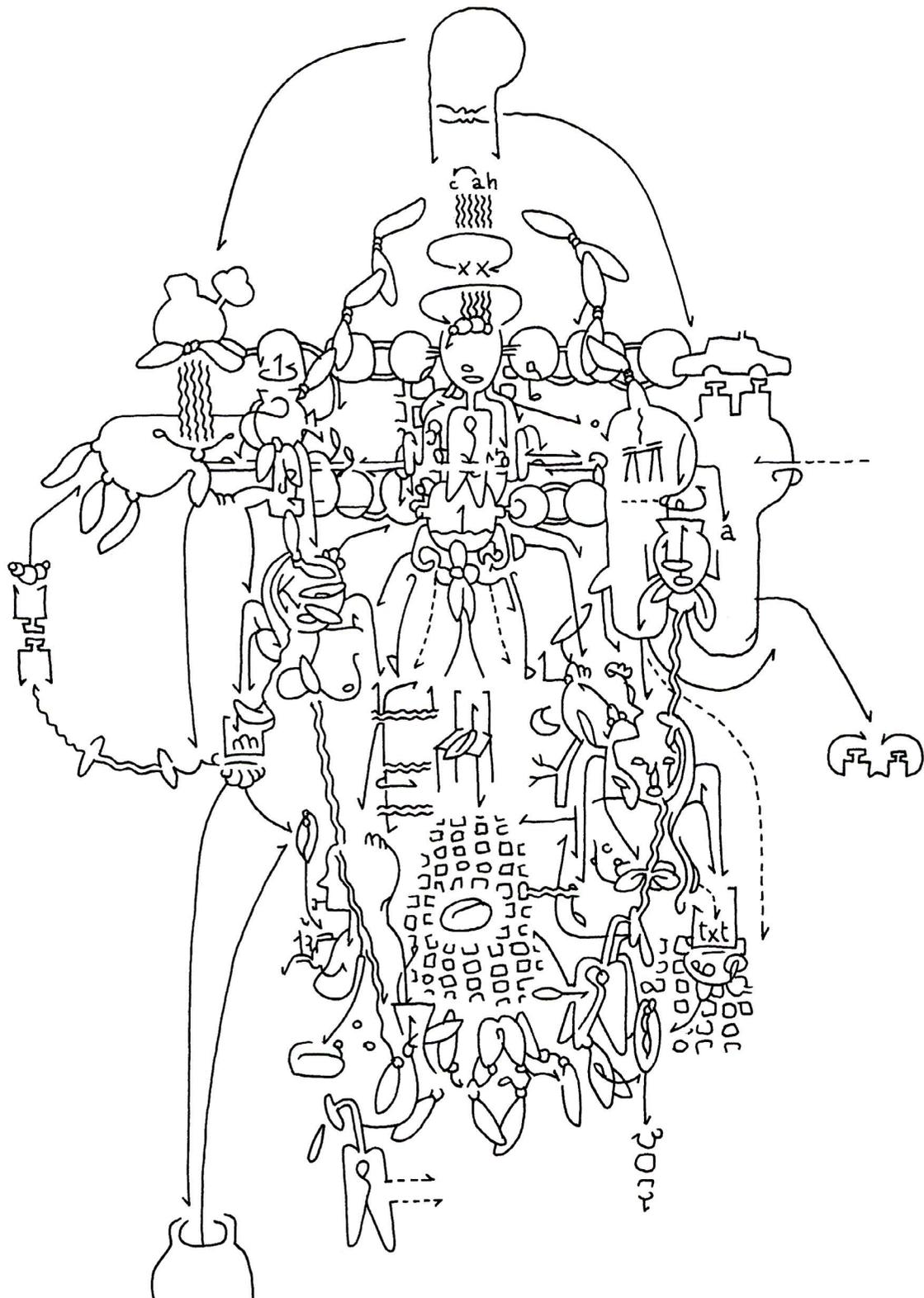
Inhalte steht, überwiegt. Dass die Anzahl der blauen Darsteller für „Gehirn“ nur wenig geringer als die der roten ist, erklärt sich durch den Umstand, dass auch negative Gedanken und falsche Schlüsse, sowie unangenehme Erinnerungen von diesem Darsteller repräsentiert werden.

Weitere frühe Formen des Darstellers Gehirn: bei den ersten 3 Varianten ist auch der Kopf von oben gesehen mit dargestellt (... unten die kleine Ausbuchtung steht für die Nasenspitze), in dem das Gehirn sich befindet. Bei Form 1 erinnert der aufgeschnittene dargestellte Kopf an eine Schüssel, die ange-deuteten Ohren an Henkel..., die Formen 2 und 3 waren mal aufgetaucht, um das Zuhören besser darstellen zu können: die Ohren als Eintrittsöffnung zum Gehirn...

Bei den Formen 4 und 5 handelt es sich um Varianten der sogenannten ‚Brotform‘-Hirne. Nr. 4 ist die Frühform des Darstellers ‚Brothirn‘, das frühere ‚großes Hirn‘, entwickelt aus einer Aufsicht - vergleichbar der Formen Nr. 2 und Nr. 3, nur ist die Darstellung des Kopfes im Lauf der Zeit weggefallen.

Der Darsteller ‚Brothirn‘ hat über die Jahre einen Bedeutungswandel erfahren: während der Darsteller früher ‚großes Gehirn‘ hieß und nur dann eingesetzt wurde, wenn es wirklich schlaues Denken darzustellen galt (was dann bald so selten vorkam, dass der Darsteller gar nicht mehr benutzt wurde ...), bedeutet der Darsteller mit seinem neuen Namen ‚Brothirn‘ nun: archaisches, instinktgeleitetes, Denken.

Form 5 tauchte recht selten auf - und war ursprünglich von Form 4 abgeleitet. Die Assoziation, die zu seinem Auftreten führte, war: dumm wie Brot... und noch dümmer - eben dumm wie ein Brötchen, gar wie eine Schrippe (so nennen die Berliner das billigste Brötchen).



5. BILD- UND TEXTNACHWEIS

Texte:

1. Semantische Modelle:

umgeschriebener Ausschnitt aus: „Bibliothekare und Technik: eine Mesalliance?“ v. Heinz von Foerster, 1970

2. Erzählen:

Verena Lueken über den Schriftsteller Richard Ford, FAZ-Samstagsbeilage Seite 1, 23. September 2000. Gekürzter Ausschnitt: Name (Kater für Ford) und Tätigkeit (zeichnen statt schreiben) ausgetauscht.

3. Der Zeichnungsgenerator

Andreas Obst über Bob Dylan, FAZ, 2. Oktober 2000, S. 53. Gekürzter und umgearbeiteter Ausschnitt. Name (Kater für Dylan) und Tätigkeit (zeichnen statt musizieren) ausgetauscht.

4. Den Zeichnungen Raum geben: Hannes Kater

5. Studie über den Darsteller „Gehirn“: Hannes Kater

Abbildungen:

Abb. auf S. 8 ist eine Umarbeitung (Flugzeug statt Zug, Euro statt Dollar, andere Namen und Tätigkeiten... und andere graphische Lösungen) einer Abb. aus Paul Weston: „To Uncover; To Deduce; To Conclude“, Comp. Stud. in the Humanities and Verbal Behavior vol. 3(2), 1970, 77-89

Alle anderen Abb. von Hannes Kater

Umschlaggestaltung der dritten Auflage: Hannes Kater

Alle Rechte bei den Autoren

HANNES KATER

1965 in Berlin-West geboren

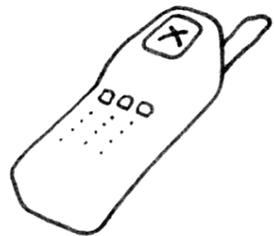
1991-98 Studium an der HBK Braunschweig bei Hartmut
Neumann, Johannes Brus, Carl Emanuel Wolff,
Matt Mullican und Raimund Kummer

1998/99 Postgraduate Course, Ateliers Arnhem, Holland

1999/00 Meisterschüler bei Raimund Kummer

Kontakt:

hannes@hanneskater.de



mobile - studie

Abbildungen im Heft

- zu *Semantische Modelle*: Das semiotische Dreieck des Zeichners, 2015
- zu *Das Beispiel*: Das Unendliche ist kein Bild, 2015
- zu *Das Beispiel (2)*: Struktur der Problembeschreibung, nach P. Weston, Version von 2018
- zu *Erzählen*: Der Bezählte, 2015
- zu *Erzählen (2)*: Die Abwartende, 2015
- zu *Der Zeichnungsgenerator*: Raum-Selbst (26), 2018
- farbige Doppelseite, links: Phänomenologie der Erfahrung (Kopf 2), Styropor und Holz, 2014
- farbige Doppelseite, rechts: Phänomenologie der Erfahrung (Kopf 4), 3D Grafik, 2015
- zu *Den Zeichnungen Raum geben*: Bin hier (12), 2016
- zu *Statistische Untersuchung*: Tageszeichnung, 29.06.2017
- zu Bild- und Textnachweis: Tageszeichnung, 09.05.2014
- letzte Seite: mobile studie, 2000